

# Holzarbeiter-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter



Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für

Krankenkassen der Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören



Elfter Jahrgang



Hamburg

Verlag von Albert Röske









Broschüre „Warum die Beitragserhöhung?“	100, 107, 115, 124, 132, 139, 192
„Correspondenz-Blatt“ der Generalkommission	44, 50
Eintrittsgeldes — Quittieren des	107, 115, 124, 159, 216
Einzelmitglieder — Anmeldung der	418
Erfahrungsbüchern — Ausstellung von	159, 279
Gauvorsteher — Anstellung besoldeter	5, 255, 377, 385, 431
Geldsendungen an die Hauptkasse	64, 72, 100, 139
Hilfsarbeiter — Anstellung der	320, 385, 431
Karenzzeit — Achtung auf	344
Konstanz, Möbelfabrik Luz in Kreuzlingen	431
Krause, Alfred, Tischler	44, 50
Lokalbeitrages — Genehmigung zur Erhebung eines	13, 28, 44, 50, 72, 93, 100, 107, 115, 124, 132, 168, 175, 192, 200, 207, 240, 247, 272, 279, 288, 296, 320, 337, 344, 368, 377, 400, 408, 416, 431
Lokalbeitrag erheben — Liste der Zahlstellen, welche einen	192
Lokalbeitrag erheben — Aufforderung an Zahlstellen, welche einen	64, 72, 93, 116
Lokalverwaltung — Neuwahl der	20, 36, 431
Platate, Verbands-	132, 192, 303, 441
Lohn, Alois, Maschinenarbeiter	116
Marken — Stempeln der	44, 50, 146, 344
Medel, Edwin	116
Militär — Eintritt zum	288, 296, 303
Militär — Entlassung vom	344
Mitgliedsbücher — Prüfung der	116
Mitgliedsbüchern — Jahreszahl in den	344
Mitgliederliste — Neue	431
Parquetleger Deutschlands — An die	301
Platate, Verbands-	5
Postkarten zur Benachrichtigung des Hauptkassenrevisors	139
Protokoll vom Bauarbeiterkongress	216
Reiselegitimationen — Ausstellung der	21, 132, 224
Reiseunterstützung — Auszahlung der	116
Restanten	192, 200, 216
Restbeiträge — Bezüglich der	192, 216, 224
Revisor der Hauptkasse	316
Revisoren der Zahlstellen	431
Statistik	5, 13, 20, 21, 36, 44, 50, 64, 72
Statut — Das neue	64, 115
Statuts — Die neuen Bestimmungen des	115, 124, 159
Stempeln der Marken	44, 50, 146, 344
Sterbetafel — Bezüglich der	100, 132, 303
Stockerbeiter nach London	431
Stundung der Beiträge	192, 200, 216
Tarifverträgen — Einsendung von	223, 232, 255
Tarifverträge der Parquetleger	301, 385
Uebertritt von Mitgliedern ausländischer Verbände	132
Unterstützung — Anspruch auf	100, 132, 139, 192, 216, 303
Unterstützungsanstellungen	115, 124, 159

Verbandsvorstand (Erfahrungsbücher)	146
Wünsch, Albin Richard, Tischler	408, 431
Zahlstellenkassierer — Erinnerung an die	64, 72, 100, 139, 192, 200, 216
Zirkular an die Zahlstellenverwaltungen	106, 139, 232
<b>Bekanntmachung der Gauvorstände.</b>	
Gau 1 (Danzig). Adresse 50, 146, 216, Halbjahresbericht 312, Agitationsbericht 390, Gautag 424, 432.	
Gau 2 (Breslau). Jahresbericht (Görlich) 40, Aufforderung, betr. Kassensführung in Jahre 248, Adresse 329, 400, Gautag 441.	
Gau 4 (Berlin). Halbjahresbericht 100, Erfahrungsbücher 168, Gautag 424.	
Gau 5 (Dresden). Jahresbericht 73, Wichtigstellung, Großhain betr. 84, Agitation 107, Gautag 432.	
Gau 6 (Leipzig). Agitation 107.	
Gau 7 (Chemnitz). Halbjahresbericht 73, (Gera) 84.	
Gau 8 (Erfurt). Halbjahresbericht 107, Fragebogen 132, Halbjahresbericht 288.	
Gau 9 (Magdeburg). Halbjahresbericht 44, Halbjahresbericht Braunschweig 44, Gautagsbericht 77, Halbjahresbericht 297, Adressenänderung 303, Fragebogen betr. 385, Gautag 432.	
Gau 10 (Hannover). Halbjahresbericht 28, Agitation 73, Halbjahresbericht Dielefeld 73, Agitationsbericht 215, Halbjahresbericht 313, Gautag 425.	
Gau 11 (Hamburg). Halbjahresbericht 74, Adressen 224, Gautag 441.	
Gau 12 (Hiel). Halbjahresbericht 101.	
Gau 13 (Bremen). Adressen 36, Agitation 107.	
Gau 14 (Eberfeld). Halbjahresbericht 74, Zirkuläre betr. 84, Halbjahresbericht 255, Zirkular betr. 279, Zirkular betr. 432.	
Gau 15 (Frankfurt a. M.). Zirkuläre betr. 41, Halbjahresbericht 100, Agitation 167, Halbjahresbericht 352.	
Gau 16 (Münster). Halbjahresbericht 28, Halbjahresbericht 303.	
Gau 17 (München). An die Zahlstellen (Mühlhof a. F.) 5, Halbjahresbericht 14, Adressen 85, Agitation zur Beitragserhöhung 139, Agitationsbericht 199, Halbjahresbericht 272, betr. Mühlhof a. Inn 385.	
Gau 18 (Stuttgart). Fragebogen betr. 21, Halbjahresbericht 75, Agitation 115, 160, betr. Unfallversicherungsvorschriften 232, Abrechnung 248, Agitationsbericht 303, Agitation betr. 425, Gautag 441.	
Gau 19 (Mannheim). Halbjahresbericht 74, Adresse 329.	
<b>Technisches.</b>	
Abziehbilder (Albumbilder) auf Holz	111
Auch in Holzspielsachen soll ein neuer Stil Eingang finden	227
Ausstellung moderner Kunstgewerbes	339

Billardbälle aus Elfenbein rot zu beizen	111
Beseitigung alten Delantrichs	111
Drehpunkt eines Spieltisches	59
Der neuen Einrichtung im Möbelbau	143
Getriebe von Fensterscheiben zu verhüten	87
Holzkonserverierungsmethoden — Ueber	419
Mitt für Meerchaumspitzen	32
Linoleumteppiche glänzend zu erhalten	315
Metallverzierungen — Das Anleimen von	427
Neuerung an mechanischen Musikwerken	39
Polieren des Marmors	111
Praktische Erfindung (Wettstelle betr.)	315
Politurvergoldung auf Holz	315
Schwarze Ringe in Elfenbeinbällen	32
Schutzmittel gegen feuchte Wände	87
Steinharter Ueberzug auf Holz	111
Schmiere für Holztafeln	135
Süddeutsche Schreinerfachschule in Nürnberg	179, 371
Schröbers Tischlerschule	288
Uhlenindustrie — Entwicklung der	31
Weisse Flecke in der Politur	103

### Bekanntmachungen

der Preiskommission	132
---------------------	-----

### Abrechnungen

a) des Holzarbeiterverbandes	52, 149, 256, 360
b) der Gauvorstände	141, 376

### Berichtigungen.

Andreas Trisl-München	6
Erklärung der Redaktion, Saalfeld in Helmstedt betr.	52
Erklärung der Redaktion, Börner & Schurz in Langenau betr.	77
Zahlstelle Helmstedt contra Fabrikant Saalfeld	78
Gau 5, Großhain betr.	84
Mississippi-Ges. Berlin 110, Schwebler	126
Erklärung (Wissauer Piano-Mechanikfabrikant)	126
J. Banz, Obermeister der Schreinerinnung in Marburg	135
Erwiderung von Weiershäuser, Bevollmächtigter, darauf	147
Anspach & Glaser, Stockfabrik in Berlin	142, 147
Arnold Buchholz & Co. in Lauterbach	146
Herr Nebinger von der „Fachzeitung“	148
M. Kenzler, Luxusmöbelfabrik, Leipzig	178
Gustav Schmalde-Wernau	241
Theodor Kempe-Obernau	341
W. Kemmert & Co., Berlin	378



# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.  
Post-Nr.: 3705.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Reinhardt, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Bismarckstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Fettschleife oder deren Raum 40 M.,  
Bergnütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 M.,  
Verjammlungsanzeigen 10 M. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zuzug ist fernzuhalten von:  
Tischlern nach Stolp in Pommern, Höchst a. M., Hamburg (Schlichting);  
Tischlern und Maschinenarbeitern nach Mühlhörn a. Inn und Neuzorg i. Fichtelgebirge (Firma Kempf & Geiger);  
Umbanmachern und Fournirern nach Jena (Glaser);  
Korbmachern nach Rößchenbroda (Rühn);  
Stellmachern und Tischlern nach Ronneburg (Fried. Spring, Deutsche Automobil-Industrie).

### Zu neuem Ringen.

Wenn wir im vorigen Jahre unseren Einführungsartikel mit dem Wunsche schlossen, daß es unseren Mitgliedern in dem jetzt verflorenen Jahre nicht an Idealismus, Einsicht und Opfermuth fehlen möge, so können wir heute sagen, daß unser Wunsch voll in Erfüllung gegangen ist. An Idealismus hat es wahrlich nicht gefehlt und auch nicht an Opfermuth. Ein Blick nach Berlin zeigt, daß beide Eigenschaften innig miteinander verwachsen waren. Mehr als M. 200 000 wurden dort aufgebracht, um eine lediglich reaktionäre Einrichtung der Scharfmacher im Berliner Holzgewerbe zu verhindern. Es ist gelungen, nach fast einjährigem Kampfe die Holzindustriellen zur Aufgabe ihres Planes zu zwingen, die Gesellen vermöge der Entlassungsscheine unter die Fuchtel zu bringen. Der Opfermuth unserer Kollegen führte dazu, daß die Führer der Holzindustriellen sogar darauf verzichteten, daß die Mitglieder der Unternehmervereine die von ihnen auf jede Art erlangten Gesellen dem Arbeitsnachweis zu melden hätten.

Mit dieser Verzichtleistung haben die Rahardt und Genossen ihren Bankrott selbst besiegelt. Von dieser Niederlage und elenden Blamage wird sich der große Berliner Stratege auch nicht dadurch wieder erholen, daß er am Weihnachtsabend dem Redakteur unserer Zeitung, Kollegen Röske, eine Beleidigungsklage zustellen ließ, im Gegentheil, seine Blamage wird dadurch immer größer. Dieser Mann — der bisher kein Mittel gescheut hat, um die deutschen Holzarbeiter herunterzureißen und deren Führer in der öffentlichen Meinung herabzusetzen —, fühlt sich beleidigt, wenn ihm ein ehrlicher Gegner einmal in recht kräftigen Worten die Wahrheit sagt. Ja, die Wahrheit zu hören, ist bitter, besonders zu einer Zeit, wo der Ruhmesstern in Berlin im Erblichen begriffen, wo kein Innungsmeister einen Fischschwanz setzt auf die hochtönenden, phrasenreichen Worte eines Mannes, der seine letzte Hoffnung auf das Gelingen eines Unternehmens stützt, das aller menschlichen Voraussicht nach den Keim des Nichtgelingens in sich trägt.

Wie dem aber auch sei, die deutschen Holzarbeiter werden sich mit dem Monstrum dieser dreimal gestauften Mißgeburt abzufinden wissen. Diese wird gleich ihren Geburtshelfern wie ein Schatten durch die deutschen Lande schleichen und nirgends greifbare Gestalt annehmen, nirgends es zu einer Bedeutung bringen. Denen, die diese Mißgeburt fürchten sollen, wird sie höchstensfalls ein ironisches Lächeln abnöthigen und Denen nur Geldkosten verursachen, die Hilfe von ihr erwarten. Nur Bank und Unfriede wird diese Mißgeburt auf ihren

Spuren hinterlassen, allda, wo man sie nicht begehrte, wo zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern tarifliche Vereinbarungen in Bezug auf das Arbeitsverhältnis bestanden und man miteinander auszukommen suchte.

Was wir in Nr. 1 des Jahres 1902 sagten, trifft auch heute noch zu: Eine Organisation der vereinigten Unternehmer, die „trotz der flammenden Worte“ der Rahardt und Genossen es auch bis heute nur erst in 26 Städten Deutschlands zu einer Anerkennung des Statuts, aber noch zu keiner finanziellen Grundlage gebracht hat, braucht der Deutsche Holzarbeiterverband nicht zu fürchten, und er thut es auch nicht. Er hat, den Verhältnissen Rechnung tragend, im verflorenen Jahre selbstverständlich die Taktik: „Gewehr bei Fuß“ beobachtet, nur dort, wo die Pflicht gewissermaßen gebot, vorzugehen, hat er Ausnahmen gemacht. In mindestens 120 Orten hat es sich um Abwehrkämpfe gehandelt, ein Beweis, daß die Arbeitgeber der verschiedensten Branchen ihre Zeit verstanden, d. h. die ungünstige Geschäftskonjunktur ausnützten und vor Allem die Löhne und Akkordpreise herabsetzten. Gelang es auch in vielen Fällen, die geplanten Verschlechterungen des Arbeits- und Lohnverhältnisses abzuwehren, so mußten unsere Kollegen jedoch in sehr vielen Fällen in eine Verschlechterung willigen. Diese Taktik des Zuwartens wird aber auch in diesem Jahre noch eingeschlagen werden müssen, da bisher noch keine Anzeichen zur Besserung im Allgemeinen vorhanden sind. Die Krise lastet leider immer noch bleischwer auf dem Geschäftsleben und läßt keinen Raum selbst für die Erfüllung bescheidenster Wünsche.

Die Einsicht, welche sich im verflorenen Jahre so vorzüglich bewährt hat, wird auch in diesem Jahre noch vorwalten müssen. Die Ueberzeugung, daß Lohnkämpfe zwecks Verbesserung unserer Lebenshaltung nur dann mit Erfolg geführt werden können, wenn die Geschäftskonjunktur günstig und die Kollegen der in Frage kommenden Orte gut organisiert, die Kämpfer geschult und keine Eintagsfliegen sind, wird sich auch im neuen Jahre aller unserer Mitglieder bemächtigen, und darnach werden sie ihre Maßnahmen treffen und treffen müssen. Wir kennen eine ganze Anzahl größerer Orte, in denen die Löhne nicht entfernt zu den hohen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen im Einklange stehen; ja, wo die Lohnverhältnisse sogar viel schlechter sind als in kleinen und Mittelstädten. Hier wäre ein Schritt nach vorwärts dringend nötig. Leider haben wir aber aus Berichten entnommen, daß es in manchem dieser Orte mit der Organisation und mit dem Interesse an derselben recht trübe aussieht, eine Erscheinung, die zu großen Hoffnungen auf günstige Erfolge nicht gar sehr berechtigt. Die Kollegen in solchen Orten werden schon noch eifriger an die Arbeit gehen müssen, ehe sie kühne Pläne entwerfen. Vor allen Dingen hegen wir den Wunsch, daß der Verband sein Augenmerk den kleinen Orten besonders zuwendet. Wir wissen, daß Lohnkämpfe in kleinen Orten aus verschiedenen Gründen viel schwerer zu führen sind als in großen Orten, schon des Zuzugs wegen, der sich lästig bemerkbar macht. Großen Orten schadet der Zuzug minderwertiger Arbeitskräfte aus den entlegensten Winkeln viel weniger als den Kollegen in kleinen Orten. Nach großen Städten trauen sich solche Elemente nicht, weil sie bei aller Arbeit ihr Auskommen nicht finden, hingegen in

kleinen Orten wenigstens Kost und Logis haben. Es ist darum vor Allem nötig, daß die Agitation intensiver betrieben, der Aufklärungsarbeit in den östlichen Provinzen und in den sonst zurückgebliebenen Landestheilen größere Beachtung geschenkt wird. Die Nothwendigkeit der Agitation erkennend, hat der Vorstand bereits die ersten Schritte eingeleitet. Mögen die zu dieser Thätigkeit auserkorenen Kollegen thun, was in ihren Kräften steht, mögen sie aber auch überall seitens der organisierten Kollegen die dringend nöthige Unterstützung finden, dann wird ihre Arbeit eine segensreiche und eine der Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in den kleinen Städten günstige sein.

Damit könnten wir für heute schließen; doch wollen wir noch erwähnen, daß in diesem Jahre der Holzarbeiterverband vier Gedenktag feiert.

Am 1. Januar dieses Jahres sind es nämlich genau 25 Jahre her, als unter der Redaktion des Kollegen Reinhard Meyer die erste Nummer der „Neuen Tischler-Zeitung“ erschien. Zu Ende dieses Jahres sind 20 Jahre verstrichen, seit in Mainz unter dem Voritze unseres gegenwärtigen Verbandsleiters, Kollegen Karl Röß, der Zentralverband von Vereinen der Tischler und verwandten Berufsgruppen gegründet wurde. Am 1. Juli des Jahres 1893, also vor 10 Jahren, vereinigte sich der seit 10 Jahren bestandene Tischlerverband mit den Verbänden der Drechsler, Stellmacher und der Bürstenmacher zu dem heute kraftvoll dastehenden, allen Stürmen trotzen Deutschen Holzarbeiterverband. Am gleichen Tage sind es 10 Jahre, seit die „Holzarbeiter-Zeitung“ sich in den Dienst der kämpfenden Kollegen stellte, und mit dieser Nummer tritt sie ein in den 11. Jahrgang ihres Erscheinens.

Am 1. April dieses Jahres tritt auch der Beschluß des letzten Verbandstages in Kraft, der, wie wir allesamt hoffen, für den Verband von größter Bedeutung sein und seine Entwicklung und Erstarbung mehr fördern wird, als dies jemals durch einen Verbandstagsbeschluß geschehen ist, wir meinen die beschlossene Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Mögen die vorerwähnten Gedenktag unserer heutigen Organisation, die da zeugen von der inneren Kraft und Festigkeit des Holzarbeiterverbandes, ein gutes Omen sein für die uns sicher bevorstehenden Kämpfe im neuen Jahre.

Kollegen, Kolleginnen! Versprechen wir uns allesamt, treu zusammenzustehen, wie seit Bestehen des Verbandes, so auch ferner mit dem uns eigenen, ersten und guten Willen und nach besten Kräften Jeder für sich und Alle gemeinsam für die weitere Erstarbung des Holzarbeiterverbandes einzutreten, dann wird unser gemeinsames Ringen nach menschenwürdiger Lebenshaltung von Erfolg gekrönt sein. Mögen unsere Feinde wettern, mögen sie Ränke schmieden und auf unsere Vernichtung sinnen, wir werden doch Sieger bleiben, trotzdem und alledem.

In diesem Gefühle, von dieser Gewisheit felsenfest überzeugt, entbieten wir allen unseren Mitarbeitern und Freunden, allen unseren Mitgliedern, Kollegen und Kolleginnen unseren herzlichsten Gruß zum neuen Jahr.

Die Lage der Pianomechanik-Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins.

In Nummer 46 der „Holzarbeiter-Zeitung“ wurden nach den Ergebnissen einer Statistik, welche die Branchenkommission der Musikinstrumentenarbeiter aufgenommen hat, die Verhältnisse der Berliner Klavierindustrie...

Die Beteiligung an der Statistik seitens der Mechanikarbeiter und Arbeiterinnen war leider eine sehr schwache; es waren nur 203 ausgefüllte Personenfragebogen eingegangen.

In den anderen sechs Betrieben arbeiteten insgesamt 998 Personen. Von diesen standen 659 in Afford und 135 in Lohn, von den übrigen konnte nicht genau ermittelt werden, ob sie in Lohn oder in Afford arbeiteten.

Kraftmaschinen werden in allen Fabriken benutzt. Nach Angabe der Fragebogenausfüller sind die vorgezeichneten Schutzvorrichtungen an allen Maschinen angebracht.

Im letztverflossenen Jahre, vom Datum der Ausfüllung gerechnet, kamen in den genannten sechs Betrieben fünf Unfälle vor, vier davon an den Maschinen. Einmal beanspruchte die Heilung des Verletzten vier Wochen, einmal zwei Wochen, einmal neun Wochen.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt in fünf Fabriken 54 Stunden, in einem 50 1/2 Stunden. Von der regelmäßigen Arbeitszeit wurde in den meisten Betrieben nicht abgewichen.

Im Sommer fanden in fünf Fabriken 17 Arbeitsplätze und eine Maschine leer. Die Pianomechanikindustrie ist also wenig von der Geschäftsflaute betroffen worden.

Von den 203 Personen, welche ausgefüllte Fragebogen zurückgeliefert hatten, haben sich 184 über die Höhe ihres durchschnittlichen Wochenverdienstes geäußert.

Table with 3 columns: 'Bei den Arbeitern:', 'Bei den Arbeiterinnen:', and a third column with values. Rows list percentages and corresponding monetary values.

Nach den obigen Angaben von 115 Pianomechanikarbeitern würde der durchschnittliche Wochenverdienst derselben M 23,05 betragen. Der durchschnittliche Wochenverdienst der Arbeiterinnen in der Pianomechanikbranche beträgt nach den Angaben von 69 Arbeiterinnen M 11,36.

Sie könnte eine bessere sein, wenn die Organisationsverhältnisse dementsprechend wären. Aus den abgelieferten Fragebogen ist zu ersehen, daß nur 103 Personen einer Organisation angehören; 84 sind im Holzarbeiterverbande, 3 im Fachverein der Musikinstrumentenarbeiter...

Mechanikindustrie auf dieselbe Stufe sinken, wie die deutsche Textilindustrie. Dann jedoch wird die Verzweiflung die Mechanikarbeiter, um das letzte bisschen Existenz zu retten, in solche Kämpfe hineinzureißen, wie sie die Textilarbeiter in Metzern jetzt zu führen genötigt sind.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Klavierarbeiter in Stuttgart.

Wie im Jahre 1897 so haben auch in diesem Jahre durch die hiesige Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der hiesigen Klavierbranche stattgefunden.

Die in Klammern stehenden Ziffern beziehen sich auf die Resultate des Jahres 1897; betheiligte an der diesjährigen Erhebung sind 15 Klaviergeschäfte (24), 3 Klaviermechaniker, 5 Klaviatur- und 2 Hammerkopfgeschäfte (5 Geschäfte mit circa 50 Arbeitern während der Erhebungsperiode ganz eingegangen).



und ohne Einpassen der Fronten M. 42,75 (1897 in 14 Geschäften... M. 34,85, doch ist von einer Anzahl Geschäften das Abpolieren nicht angegeben worden). Bei dieser Branche sind die Preise bei gewöhnlicher Klaviere von M. 16 aufwärts angegeben, bei besseren Klaviere werden Preise von M. 130 und darüber hinaus bezahlt.

Flügel werden in 5 Geschäften gemacht, aber nur von 2 Stücken volle Angaben vor. Darnach beträgt der Arbeitslohn für einen Flügel bei Lipp & Sohn in 3 Sorten M. 282; bei Schiedmayer & Söhne bei 4 Sorten M. 221.

Dies das Wesentlichste der Erhebungen. Bemerkenswert ist noch die Angaben von den Klaviermechanikern sein, wofür eine Mechanik durch 35 Hände geht, und daß außer der Zunahme der Frauenarbeit auch bereits die Heimarbeit eingeführt ist.

Ein Streik der Münchener Schreinermeister.

Freitag, den 19. Dezember, Vormittags 10 Uhr, sollte die Submissionsöffnung für Schreinerarbeiten - Loos VI - zum Rathhausneubau stattfinden. Es war nun auf die unterm 5. Dezember bereits ausgeschriebenen Arbeiten nicht eine einzige Offerte eingelaufen.

„Heute, wo allemal über Mangel an Arbeit geklagt wird, kein Angebot - das scheint räthselhaft zu sein, das kommt ja in der Hochkonjunktur nicht vor, noch dazu in München, das bekanntlich auf diesem Gebiete so leistungsfähig (1) ist.“

Alle Beschwerden gegen Oberingenieur Heinlein wegen zu großer Strenge bei der Abnahme von Arbeiten mußte die Rathhausbaukommission dem auch, nach genauer Prüfung, zu Gunsten des Bauleiters entscheiden. Die Annahme, daß die Unternehmer schlecht behandelt werden, ist deshalb unzutreffend; es wäre vielmehr nur zu wünschen, daß bei allen anderen städtischen Bauten bei der Abnahme von Arbeiten und Lieferungen etwas genauer geprüft würde.

Oberingenieur Heinlein, dem nur Anerkennung gebührt, trägt durch seine genaue Kontrolle der angelieferten Rathhausbauarbeiten zur Förderung des Handwerks mehr bei als die ganze „privilegirte“ Handwerksrolle und Innungen mit ihrem Geschrei. Er verlangt gute, solide Arbeit, was von tüchtigen Gewerksmeistern im Interesse ihres Berufes eigentlich begrüßt werden mußte.

Warum hat sich kein Schreinermeister gefunden, der den Muth besaß, die zur Vergeltung ausgeschriebenen Arbeiten genau zu kalkulieren und dafür einen Preis zu fordern, bei dem er anständige Gehälter zu bezahlen und auch selbst bestehen kann?

Die Voranschläge des Stadtbauamtes sind geheim; kein Unternehmer weiß, wie hoch das Stadtbauamt die fraglichen Arbeiten taxirt hat. Jeder Unternehmer weiß, daß nur gute Arbeit geliefert werden darf, und demgemäß hätten die Preise gestellt werden müssen.

wäre? Der Meister hätte ganz sicher die Arbeit zugeschlagen erhalten und seine Herren Kollegen hätten sich den Fall vielleicht zur Lehre dienen lassen.

Über - voraussichtlich nach getroffener Vereinbarung - der Submission fernzubleiben, ist für die Münchener Schreinerzunft garabazu beschämend.

Die Scharfmacherelique, denn um diese handelt es sich hier in erster Linie, beweist nicht ein solches Verhalten nur, daß sie wirklich gute Arbeit nicht zu kalkulieren versteht und herstellern kann und deshalb andere Lieferungsbedingungen zu erwirken versucht.

Wie lächerlich sich die Herren Schreinermeister mit ihrem Vorgehen machen, dürften folgende Zahlen ihrer Submissionsblätter zeigen. Angebots bei Loos I: höchstes Gebot M. 12.000, niedrigstes, welches den Zuschlag erhalten, M. 4.942,50.

Zu gleicher Zeit hat Herr Scharfmacher, Tapezierer und Möbelfabrikant Fried zum zweiten Male Konkurs gemacht innerhalb kaum zwei Jahren. Schuld daran sollen die ebenfalls zu billig übernommenen Arbeiten zum Anbau des Polizeidirektions-Gebäudes sein.

Der Streifbrecher.

Von Unternehmern gehätselt, von Behörden geschloßt, fann der Streifbrecher trotzdem die Achtung der zivilisirten Welt nicht erringen, und selbst die gelegentliche Auszeichnung eines solcher „Musterarbeiters“ war nicht im Stande, das Odium der Lumperei, das auf ihm lastet, hinwegzunehmen.

Das Motiv des einzelnen Streifbrechers ist zumeist seine Unfähigkeit, im ehrlichen Wettbewerbs Arbeit zu finden, so daß er jede Gelegenheit benützt, um in einen Betrieb hineinzukommen, aus dem er allerdings sehr häufig viel schneller wieder herausfliegt.

Gerade in England, wo die Vereinigung der sogenannten „freien Arbeiter“, das heißt jener Leute, die berechtigt und berufen sind, an kämpfender Genossen Verrath zu üben, angeblich 400.000 Mitglieder zählt, wurden die größten und erfolgreichsten Lohnkämpfe durchgeführt.

Alle Bestrebungen zur Züchtung von Streifbrechern erfahren sich von Seiten der Kapitalisten und ihrer freiwilligen und unfreiwilligen Werkzeuge ausgiebigster Förderung, finden die Unterstützung der Kirche und aller Behörden, und wehe demjenigen, der es wagt, so einen Musterbürger auch nur schiel anzusehen.

War es bis jetzt den Ausbeutern aller Grade und ihren Söhlingsen vorbehalten, in dem Streifbrecher ein notwendiges Requisite des gegenwärtigen Wirtschaftssystems zu sehen, das sie sehr gerne gebrauchten und liebevoll beschützten, dessen sie sich aber in unbewachten Momenten schämen, so ist ihnen zur Verhütung nunmehr ein wissenschaftlicher Protegé erkunden.

Eliot, ein amerikanischer Universitätsprofessor, erstarkt den Streifbrecher als Muster eines freien amerikanischen Bürgers, eines Helben, dessen Ruhm über alle Lande ge-

tragen werden sollte. Die amerikanischen Milliardäre werden sich gewiß für diese „wissenschaftliche“ Autorisation des Streifbruchs entsprechend erkenntlich gezeigt haben, und wir können ihnen ihren Eliot; aber, daß alle Professorenweisheit aus einem Streifbrecher keinen Ehrentmann zu machen vermag, steht fest.

Ein englischer Richter denkt über den Streifbruch allerdings anders als der amerikanische Professor Eliot. Er jagt nämlich:

„Der Streifbrecher ist der Letzte, welcher einem Anderen Hilfe giebt, aber der Erste, der Hilfe verlangt; doch arbeitet er niemals gesichert.“

Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber er sieht nicht über den nächsten Tag hinaus; jedoch für Geld und würdelose Zuhilfenahme wird er seine Freunde verrathen, seine Familie und sein Land.

Mit einem Wort: er ist ein Verräther in kleinem Maßstabe, welcher erst seine Kollegen verkauft und nachher wird er von seinem Arbeitgeber verkauft, bis er zuletzt verachtet und verabscheut ist von beiden Parteien.

Er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.“

Mögen Kapitalisten und Bureaukraten, Pfaffen und Professoren einträchtig zusammenwirken, das Rad der Entwicklung aufzuhalten werden sie nicht im Stande sein. Ueber sie hinweg werden die „tyrannischen und unfreien Gewerkschaften“ eine Gesellschaftsordnung aufbauen, welche zu ihrem Bestande der Streifbrecher und ihrer Proteges nicht bedürfen wird.

Fruchtbringende Arbeit.

Gute Arbeit giebt herrlichen Lohn. Weisheit Salomons 9, 16.

„Arbeit macht das Leben süß — Macht es nie zur Last; Nur der hat Müß und Last, Der die Arbeit haßt.“

Dies Sprüchlein ist wohl noch Manchem von uns aus der Schulzeit in Erinnerung, seit unendlichen Zeiten werden solche und ähnliche Sprüchlein gedankenlos hingeklappert, ohne die Arbeit dadurch geschmackvoller zu machen.

Bereits die Schöpfungsgeschichte der Bibel schildert uns das Glück des Paradieses, als ein thatenloses Genießen, erst nach dem Sündenfall kommt mit den andern Uebeln die Arbeit in die Welt.

Im Schweige Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen! spricht der Herr strafend zum ersten Menschen und brüdt dadurch der Arbeit den Stempel seines Glücks auf, den die Menschheit unter der Herrschaft der Sünde zu tragen verdammt ist.

Das Empfinden ist nicht nur natürlich, sondern auch traditionell, es spiegelt sich wieder in den religiösen Lebensanschauungen uralter Völker: überall finden wir die Verheißung eines Paradieses, eines Himmels oder sonst eines wunderbaren Ortes, wo alle Gläubigen nach mühevollen Leben einkehren und nur genießen sollen.

Schon auf der Stufe des thierähnlichen Naturlebens der Menschen zeigt sich der Trieb nach Erschlaffung der Lebensfähigkeit und dadurch des Lebens selbst. Dies ist aber keineswegs wunderbar, denn auch im Thierleben selbst können wir das Bestreben wahrnehmen, sich die Lebensfähigkeit zu erleichtern und dadurch das Leben selbst angenehmer zu machen.

Alle diese Geschöpfe suchen sich die Arbeit möglichst zu vereinfachen, mit möglichst geringen Anstrengungen viel zu erreichen. Auch im Menschen herrscht dieses Bestreben vor und nur ein Narr oder ein Dummer wird mehr arbeiten, als er nötig hat.

winnen und das Leben „süß“ zu machen, nicht die Arbeit an sich, sondern erst die Erfolge der Arbeit verschlingen das Leben.

Eine Arbeit, die nur geleistet wird, um Anderen einen guten Tag zu verschaffen und selber dabei zu verderben, eine solche Arbeit kann nie das Leben „süß“ machen.

Man gewöhnt die Kinder nicht nur an Gehorsam, Achtung und Ehrfurcht vor den Autoritäten des herrschenden Systems, sondern auch religiöserseits zur Genügsamkeit, Zufriedenheit usw., indem man sich auf alte Sprüchwörter und fromme Bibelsprüche stützt, ohne sie zu verstehen oder verstehen zu wollen.

Während in unserer heutigen Gesellschaft auf der einen Seite ein ganz müheloses Gewinn und große Einkünfte erzielt werden, findet man auf der anderen Seite mühseliges Plagen um kleinen Verdienst.

Die Arbeit ist die ausschließliche Trägerin der Kultur; ohne Arbeit ist keine Kultur denkbar und die Menschen würden gleich den Tieren im Walde ihr Dasein hinbringen.

Den selben Schutz, den heute das tote Eigentum genießt, wird auch das lebendige Eigentum des Arbeiters, die Arbeitskraft, genießen müssen, wenn die Arbeit „süß“ sein soll.

Zunahme der amerikanischen Konkurrenz.

Daß in den Vereinigten Staaten der Höhepunkt der gewerblichen Konjunktur überschritten ist, läßt sich nicht bezweifeln. Wenn man auch deswegen eine unmittelbar bevorstehende Krise nicht an die Wand zu malen braucht, so steht doch die Tatsache fest, daß der amerikanische Markt für die während der letzten Jahre enorm gestiegene Leistungsfähigkeit der amerikanischen Produktion zu schwach wird.

über Transportverhältnisse und Pölle zu informieren. Sei dies geschehen, so müßten passende Agenten oder Vertreter ausgewählt werden. Es genüge nicht, daß man in Deutschland, z. B. in Hamburg oder in Berlin, seinen Vertreter habe.

Rundschau.

Die gut angebrachte Kaiserrede. Aus Rillerthal im Riesengebirge wird der Breslauer „Volkswacht“ geschrieben, daß die dortigen Weber jetzt auf einen Wochenverdienst von M 2 bis M 5 kommen.

Das ist aber im Wesentlichen die Breslauer Kaiserrede aufgehängt, in der ja von den gesicherten und guten Existenzbedingungen die Rede war, unter denen die deutschen Arbeiter dank des Opfermuthes der Arbeitgeber stehen.

Und von Schwelm wird berichtet, daß die dortige Firma Kullerrott & Kleine ihren Arbeitern die bekannten Kaiserreden, sein säuberlich auf Karton gedruckt, als Weihnachtsgeschenk bedingt hat.

Wenn die Arbeiter nun nicht laizertreu werden, dann ist ihnen wirklich nicht mehr zu helfen.

Ein Gemüthemensch ist der Fabrikant für Bade- und Kühlapparate J. Blank in Heidelberg. In einer der letzten Nächte brannte ein großer Theil seiner Fabrik nieder, darunter auch die Wohnung des Hausmeisters, der sich und seinen Angehörigen nur das nackte Leben retten konnte.

Bei dem Brande meiner Fabrik verlor der Hausmeister, ein armer Familienvater von vier Kindern im Alter mit 1 bis 7 Jahren, seine ganze Habe.

Bei dem Brande meiner Fabrik verlor der Hausmeister, ein armer Familienvater von vier Kindern im Alter mit 1 bis 7 Jahren, seine ganze Habe. Derselbe ist zwar versichert, doch fehlt es augenblicklich an den notwendigen Kleidungsstücken.

Herr Blank ist ein feinsinniger Mann, der erst kürzlich für eine verhältnismäßig unbedeutende Verletzung bei dem großen Heidelberger Eisenbahnunglück vom badischen Eisenbahnriskus eine Entschädigung von M 100 000 erhalten hat.

Ein neuer Versuch zum Schutze der „Arbeitswilligen“ wird von mehreren Handelskammern gemacht und zwar durch entsprechende Abänderung der Gewerbeordnung.

Teilen oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeitgeber oder seine Vertreter oder gegen Familienangehörige des Arbeitgebers oder seine Vertreter zu schulden kommen lassen.

Vom § 616. Zwischen den Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter des Brauereigewerbes sind folgende Vereinbarungen über diesen viel umstrittenen Paragraphen abgeschlossen worden:

Arbeitnehmer, die zur Ableistung ihrer militärischen Dienstpflicht einberufen werden, scheiden damit aus dem Dienstverhältnis bei der Brauerei aus.

Es wäre zu wünschen, daß andere Berufsgruppen diesem Beispiele folgten. Dadurch könnten viele Differenzen, die sich aus dem § 616 ergeben, beseitigt werden.

Geschmierte Brote, ein Luxus für Handwerksburschen. In einer der letzten Sitzungen der Marburger Stadtverordneten hat der dortige Oberbürgermeister ein Radikalumittel in Vorschlag gebracht, die starke Zuwanderung reisender Handwerksburschen zu beschränken.

Dieser Oberbürgermeister ist vermutlich ein gelehriger Schüler der „Stölnischen Zeitung“, die ja noch vor einem Monat gefordert hatte, man möge den „Fechtsbrüdern“ energischer zu Leibe gehen durch Einschränkung der Armenpflege und schärferes Eingreifen der Polizei.

Wastorengrau und Handwerksburschen. Zwei Mitglieder des Holzarbeiterverbandes tippeln als reisende Handwerksburschen von Hamburg nach Hannover.

Bei dem Brande meiner Fabrik verlor der Hausmeister, ein armer Familienvater von vier Kindern im Alter mit 1 bis 7 Jahren, seine ganze Habe.



die Arbeiter alle befragt wurden, die englische Arbeitszeit ein...

Rolmar t. Wosen. Wie schon in voriger Nummer der 'Holzarbeiter-Zeitung' mitgeteilt wurde...

Eingelandt.

Sürsorge für reisende Mitglieder!

Sehr viele Kollegen sind bei der jetzigen Krise wegen Arbeitsmangel...

In Bezug auf das Herbergswesen will ich nur die große Zahlstelle Leipzig herausgreifen...

Nun komme ich zum Unterstützungsweesen in unserem Verband. Jeder vernünftig denkende Mensch...

Cruft Bünte, Drechsler.

Berichtigung.

Unterzeichneter ist mehrfach mit dem Zuschneidemeister Aug. Trisl in Mühlhof a. Tnn...

Andreas Trisl (Buch-Nr. 37000), München.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Achtung, Tischler! In Hamburg, Möbelschlerei von Schlichting...

Aus den Reihen der Holzbranche.

Der christliche Holzarbeiterverband verlegt am 1. Januar seinen Sitz von München nach Köln...

des Gesamtverbandes zu übernehmen; an seine Stelle tritt im Holzarbeiterverband...

Zum Abschied legt Stegerwald noch einmal thätig gegen uns los. Die sämtlichen im Kampf mit uns...

Dem Stegerwald ist also noch nicht genügend nachgewiesen. Darnach scheint ihm ganz das Verständnis zu fehlen...

Ein anderes schweres Geschick weiß Stegerwald noch gegen unsere Schilderung in Nr. 51 in das Feld zu führen.

Vom Submissionswesen. Dem 'Vorwärts' wird geschrieben: Welche Früchte das fortwährende Unterbieien bei...

Die Lage der Holzindustrie in Berlin. Einer Aufforderung der Gewerbe-Inspektion zufolge hat die Berliner Gewerkschaftskommission...

It sonach eine kleine Besserung eingetreten, so kann man daraus keineswegs günstige Schlüsse auf die wirtschaftliche Lage der nächsten Zeit ziehen.

Von der Waggonindustrie. Die Wirtschaftslage in der Waggonindustrie erfährt einige Beleuchtung durch den Geschäftsbericht der Waggonfabrik...

Herbrand & Cie. in Köln-Ehrenfeld, aus dem wir zur Ergänzung unserer früher gemachten Mitteilungen darüber...

Aus den Hannoverschen Holzbearbeitungs- und Waggonfabriken vormalig Max Menzel, A.-G. in Hannover, werden jetzt durch die Presse recht nette Dinge bekannt...

Das wäre ja eine ganze Depressionsliste von Schiebereien, die da der Leitung dieses Aktienunternehmens auf's Konto gesetzt werden.

Gewerkschaftliches.

Die Generalkommission und die Redaktion des 'Correspondenzblatt' verlegen vom 1. Januar 1903 ab ihren Sitz nach Berlin.

Eine Konferenz der Zahlstellen des Vergarbeitsverbandes im Ruhrrevier fand am dritten Sonntag im Dezember in Borbeck statt.

Eine Konferenz der Uniform-, Maß- und Lieferungs-schneider Deutschlands findet einem Beschlusse des...



